

Erfahrungsbericht über den Aufenthalt am Washington & Jefferson College

Das Washington & Jefferson College ist ein kleines Liberal Arts College in der Nähe von Pittsburgh, Pennsylvania. Ein Hauptgrund für mich, mich bei diesem College zu bewerben, war die Philosophie des Studiums, die sehr gegensätzlich zu der Deutschen ist. Anstatt lediglich Kurse zu belegen, die in der Prüfungsordnung aufgelistet sind, und ausschließlich mit dem Fach, das man studiert zu tun haben, liegt hier der Fokus auf Vielfalt. Plant man, nach dem Bachelor Medizin zu studieren, müssen um die 10 von insgesamt ca. 40 Kursen mit Biologie, Chemie, etc. zu tun haben. Die restlichen Kurse setzen sich aus einer Mischung aus Musik und Kunst, Sprachen, Geschichte, usw. zusammen. Zudem ist das College mit ca. 2000 Studierenden sehr klein, dementsprechend bekommt man Aufmerksamkeit von seinen Dozenten. Meine Dozenten kennen ihre Studenten persönlich und es ist normal, dass sie sich aktiv an der Studien- und Zukunftsplanung ihrer Studierenden beteiligen und daran interessiert sind. In einem meiner Seminare sitze ich mit 5 anderen Studenten, in Köln hätte ein vergleichbares Seminar sicher um die 50 Studenten gefasst. Dementsprechend scheinen Inhalte leichter, da vieles gemeinsam erarbeitet wird, aber auch mehr Raum für Fragen ist. Gleichzeitig muss man natürlich präsent sein. Es ist normal Kurse zwei bis dreimal in der Woche zu haben, jedoch belegt man im Schnitt nur 4 Kurse. Für mich war es sehr ansprechend dieses Konzept kennenzulernen und meine Erwartungen wurden bestätigt. In Köln studiere ich Englisch und Geschichte auf Lehramt, in den USA habe ich zum Beispiel einen Arabisch Kurs belegt, was mein Pensum in Köln nicht erlaubt hätte und mein Studienplan natürlich auch nicht vorsieht. Der Campus des Colleges wirkt auf den ersten Blick groß, nach kurzer Zeit merkt man jedoch, dass er sehr überschaubar ist. Man wohnt in Wohnheimen direkt auf dem Campus, Seminargebäude, Sporthallen, Schwimmhalle, Mensa, Campusstore, usw. sind alle in höchstens 5 Minuten erreichbar. Es werden regelmäßig Trips zum Einkaufen angeboten, abgesehen davon ist es leider ein wenig schwierig den Campus zu verlassen, das öffentlicher Nahverkehr praktisch nicht existiert. Möglichkeiten zum Reisen gibt es natürlich trotzdem, der Flughafen von Pittsburgh ist mit dem Auto zu erreichen und es gibt eine Mietwagenfirma, die fußläufig erreichbar ist. Leider ist das Reisen in den USA sehr teuer. Inlandsflüge sind teilweise so teuer wie ein Flug nach Deutschland und dass Anwesenheitspflicht in den Kursen besteht hilft nicht unbedingt. Da es ein paar Feiertage im Semester gibt und das Visum auch erlaubt nach Ende des Semesters noch 30-60 Tage (abhängig vom Visumstyp) in den USA zu bleiben, gibt es trotzdem ausreichend Möglichkeiten.

Damit komme ich aber zum nächsten Thema: die Finanzierung. Es ist unglaublich wichtig früh zu beginnen zu sparen und/oder sich auf Stipendien zu bewerben. Auch wenn die Studiengebühren erlassen werden, kommen einige Kosten auf einen zu. Das Wohnen auf dem Campus, sowie ein Mealplan sind obligatorisch, zudem sind Visum und die Flüge in die USA zu bezahlen. Hinzu kommen natürlich persönliche Kosten für Reisen, etc. Die gute Nachricht ist: auch wenn die Kosten vor Semesterbeginn erstmal hoch erscheinen, sind die Lebenshaltungskosten praktisch Null, sobald man erstmal in den USA angekommen ist, da man natürlich keine Miete mehr zahlen muss und für das Essen auch gesorgt ist. Zusätzlich braucht man eben nur soviel Geld, wie man für sich persönlich ausgeben möchte.

Das Leben auf dem Campus ist natürlich auch kein Großstadtleben. Ab und zu fühlt man sich ein wenig wie in einer Blubberblase. Doch gleichzeitig ermöglicht einem dies, die anderen Studierenden und insbesondere die anderen Internationals kennenzulernen. Zudem ist es auch eine schöne Abwechslung sich nicht um den eigenen Haushalt kümmern zu müssen, sondern sich einerseits auf das Studium konzentrieren zu können, doch gleichzeitig viel Freizeit zu haben. In der Nähe des Campus‘ gibt es einen Pub und am Wochenende gibt es regelmäßig Feiern bei den Fraternities, die auf einem amerikanischen College Campus auch nicht fehlen dürfen. Wenn einem das nicht zusagt, gibt es viele Clubs (den Deutsch-Club, International-Club, Strick-Club, Yoga-Club, Church-Club, und circa 50 mehr), die sich treffen, und sich immer riesig über neue Gesichter freuen.